

„Renaissance der Stadtteile“

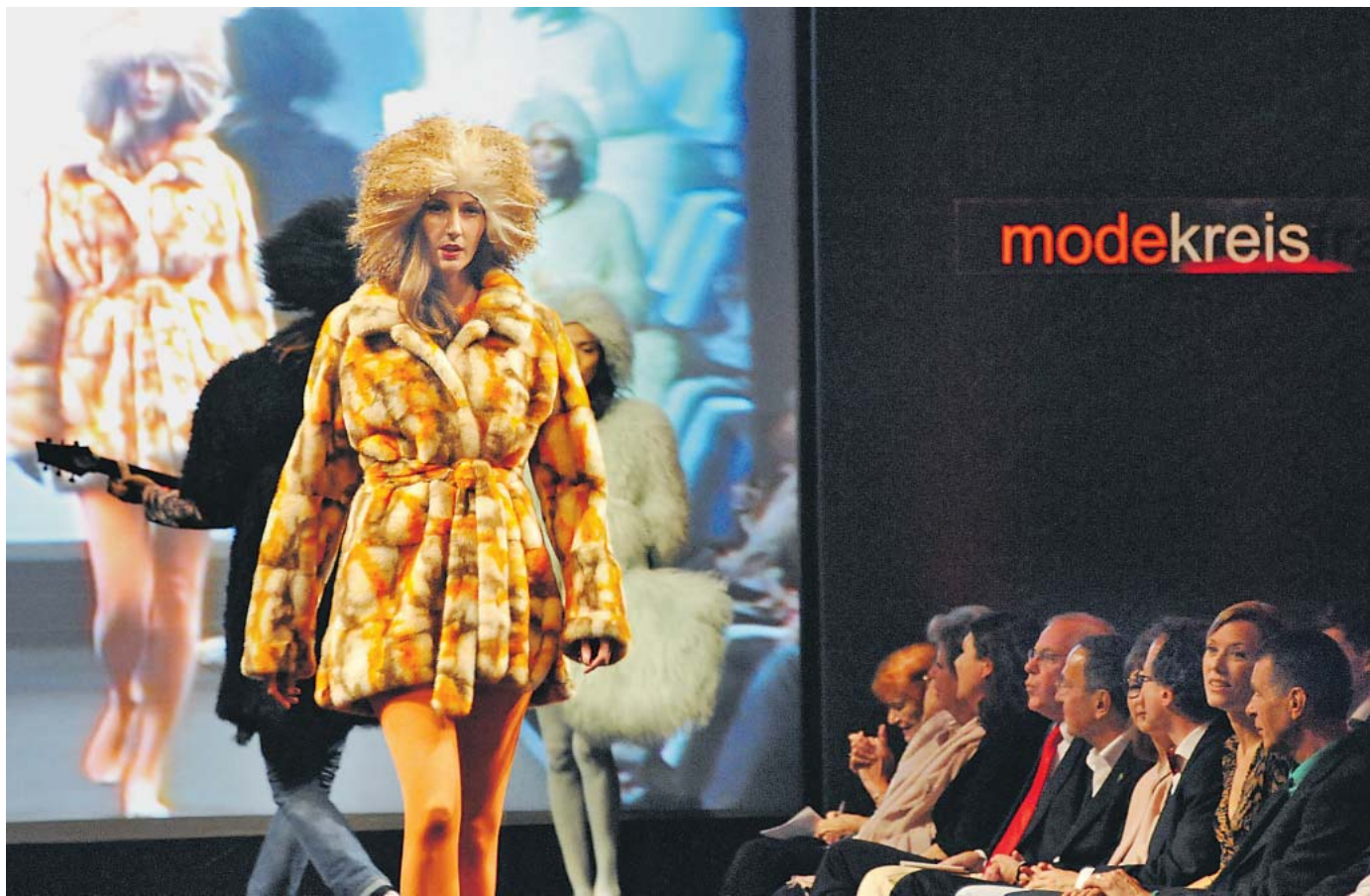
Stipendiaten verabschiedet

Die Arbeit ist vollbracht. In Oberrad ist ein Stadtteilmagazin herausgegeben, in Bornheim ein Schülerkonzert veranstaltet, in Niederrad eine Internetseite mit Freizeitangeboten eingerichtet und in Sachsenhausen ein Theaterstück inszeniert worden. Vier von 17 gemeinnützigen Projekten, die 22 sogenannte Stadtteilbotschafter in ihren Vierteln verwirklicht haben. Vor eineinhalb Jahren waren sie unter dem Motto „Mach Dein Ding“ als Stipendiaten der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt angetreten. Mit einer Feier in Dr. Hoch's Konservatorium sind sie nun verabschiedet worden.

Wieder einmal hätten Jugendliche und junge Erwachsene eindrucksvoll gezeigt, dass sie Ideen und Menschen zusammenbringen und in ihren Quartieren Nützliches tun könnten, sagte Roland Kaehlbrandt, Vorstandsvorsitzender der Polytechnischen Gesellschaft. Die Stiftung finanziert das Stipendien-Programm seit 2009. Die 17 bis 27 Jahre alten Teilnehmer seien bei ihren Projekten von Mentoren begleitet und jeweils mit bis zu 3000 Euro sowie mit Seminaren in Rhetorik und Sponsoring unterstützt worden. Auch eine Reise in Frankfurts Partnerstadt Krakau und Gespräche mit Persönlichkeiten wie der früheren Oberbürgermeisterin Petra Roth und dem amerikanischen Botschafter Philipp Murphy standen auf dem Programm.

Kaehlbrandt hob hervor, dass 18 Monate im Leben junger Erwachsener eine lange Zeit seien. Obwohl die Stipendiaten auch im Abitur, in der Ausbildung oder im Studium steckten, seien sie ausdauernd, hartnäckig und zielorientiert gewesen und hätten in ihren Quartieren Mehrwert geschaffen. Im Nordend sei etwa mit Schülern ein Kräutergarten angelegt, in Heddernheim ein Stadtteil-Picknick veranstaltet und in Sindlingen der Jugendtreff „Main 931“ eingerichtet worden.

Bürgermeister Olaf Cuniz (Die Grünen) lobte die Stiftung dafür, dass sie die Chance ergriffen hätten, das Leben in ihren Vierteln zu gestalten. „Denn die Zukunft Frankfurts liegt in den Stadtteilen“, so Cuniz. Er sprach von einer „Renaissance der Stadtteile“. Kaehlbrandt gab sich überzeugt, dass auch die folgende vierte Generation der Stadtteilbotschafter sich in diesem Sinne engagieren werde. Das Stipendium wird Anfang Oktober wieder ausgeschrieben. Informationen dazu sind im Internet unter www.stadtteilbotschafter.de zu finden. *beg.*



Fell soll gut sein gegen Kälte: Pelze des Designers Hans Schwarz.

Foto Cornelia Sick

Freie Knie, Hahnentritt

Die Mäntel kurz, die Haare lang, das Publikum mutig: So war die Schau 2012 des Frankfurter Modekreises.

Von Dorothea Friedrich

Was die Knie betrifft, gab es an diesem Abend bei der Show des Modekreises Frankfurt im Hermann Josef Abs Saal wesentlich mehr Mut als Schönheit. Beim Publikum, nicht auf dem Laufsteg. Als Seismographen für modische „Must haves“ funktionierten die Gäste aber perfekt: Westerwelle-Brillen bei Frauen wie Männern. Transparente weiße Spitzenblusen mit schwarzen Büstenhaltern darunter. Frauen in Stiefeletten und kurzen Röcken, eine Kombination, die offensichtlich zum Drehen und Wenden und Hüpfen verführt, dass es nur so eine Freude ist. Es können auch Hochfrontpumps oder Ankle-Boots in einer Wedges-Variante sein. Die Trends überstürzen sich.

Kontrastprogramm zur professionell gutgelaunten Moderatorin Astrid Jacoby waren die professionell böse dreinblickenden männlichen Models, die an ihrer Schönheit genauso schwer trugen wie an den blumenbefüllten Glaszylindern. Da kamen – zu den Klängen von George W. Bushs Lieblinglied „My Sharona“ – die fröhlichen Kleider von Nina Hollein gerade recht. Der Begriff mehrlagig mag korrekt sein, beschreibt aber nicht wirklich

das flexible Spiel der Designerin mit verschiedenen Stoffen, Farben und Formen. Sie zeigte beinahe festlich wirkende lange Mäntel, Netzgewänder und hautfarbene Darunter zur Erhöhung der Alltagstauglichkeit, lose blaue Kleidchen wie für den Strand gemacht. Kinderröcke, die zur Bluse werden. Das ständige Variieren der Silhouette verbot jeden Gedanken von kurz oder lang, schmal oder breit, es wurde klar: In dieser Garderobe kann man machen, was man will.

Lili Maras schickte elegante Mäntel und Abendroben auf den Laufsteg, doch bevor man sich dank Maras' untadeligem Geschmack wie in Ascot fühlen konnte, glaubte man allein dank der Kraft des Optischen Liza Doolittles berühmtes „Dover! Move your blooming arse!“ zu hören, als ein Model auftrat in rot-schwarzem Cocktailkleid mit Feuer über dem Hintern. Lili Maras kann eben alles und nutzt diese Gabe souverän. Ach so: Man trägt auch wieder Brust.

Bernd Schuck bringt Männern Farbe nah, indem er Männer so anzieht, wie es Frauen gefällt. Auch einmal eine rote oder eine blaue Hose, geschmackvolles Tweed. Ein bißchen verwirrend das Armee-Camouflage-Muster auf einem Sakko, aber warum nicht. Cem Mustafa Abacis Herrenanzüge erregten Enthusiasmus bei den Männern, während fast die ganze Aufmerksamkeit des weiblichen Publikums bei den phantastischen Schuhen hängenblieb, die Abaci zum Teil selbst entwirft, bislang nur für Männer. Beste Stimmung

des Abends: Jimi Hendrix in schwarzem Tibetlamm. Man konnte kaum glauben, wie aufgedreht und temperamentvoll die Models auf einmal wurden, nicht nur einer, der wie Hendrix zurechtgemacht war, fegte über den Laufsteg. Hans Schwarz, der legendäre Kürschner aus der Berger Straße, hatte dafür gesorgt. Er hatte die Vorführenden selbst wählen lassen, was sie tragen wollten, und sie führten Tibetlamm als Jacke und als Mäntelchen vor, Riesentaschen und Mützen, die von einer Perücke kaum zu unterscheiden waren, in Mintgrün und Pink. Den langen schwarzen Kaschmirmantel mit der Kapuzenweste aus geschorenem Nerz darunter wird Hans Schwarz wohl oft verkaufen.

Das gemeinsame Projekt aller Modeschaffenden für die Schau hieß diesmal Hahnentritt, und Erhard Priewe, der Präsident des Modekreises, zeigte eine spektakuläre Robe, Oberteil Hahnentritt, Rock mit breiten Streifen, versöhnt mit einer Farnschleppe und weißen Rosen. Die originellsten Varianten lieferten Ursula Hock, vorher aufgefallen mit sportlichen Hosenanzügen und sehr tragbaren Kleidern, die das Hahnentrittmuster mit schwarzem Stoff auf einem Shiftkleid asymmetrisch vereinigte, Elvira Kirsch mit einem Babydoll und Neuling Artivium, Spezialist für Brautmoden, mit einem wunderschönen Abendkleid, grazil der weiße lange Rock mit Schleppe, der den Blick auf das ebenso lange Hahnentrittkleid darunter offenließ. Begeisterter Applaus.

„Mut zum Neinsagen“

Diskussion über Qualitätsprüfung in Pflegeheimen

Der sogenannte Pflege-TÜV sollte die Qualität von Pflegeheimen verbessern und eine Orientierungshilfe für Angehörige sein. Doch die Prüfungen werden nicht nur von Pflegern, sondern auch von Prüfern kritisiert. Eine Fachtagung im Römer hat sich mit der Frage beschäftigt, wie Qualität in Altenpflegeheimen bewertet werden kann. Neben der Kritik am bestehenden System wurden den gut 100 Zuhörern alternative Modelle vorgestellt. Eingeladen zu der Tagung hatte das Frankfurter Forum für Altenpflege, ein von der Stadt initiiertes Netzwerk von Heimleitern.

Seit 2009 überprüfen die Medizinischen Dienste der Krankenkassen Pflegeheime. Benotung und Veröffentlichung der Ergebnisse im Internet (www.pflegehoese.de) sollten eine Hilfestellung für diejenigen sein, die einen Pflegeplatz suchen. Eine Durchschnittsnote von 1,2 ermöglicht dies jedoch nicht. Schon eine perfekte Dokumentation führe zu einer guten Note, egal wie die Ausführung sei, berichtete Oliver Wermann, leitender Arzt des Medizinischen Dienstes im Saarland. Pflegerische und personalbedingte Mängel würden nicht aufgedeckt.

Die aufwendige Dokumentation belastete die Mitarbeiter, die weniger Zeit für die Pflege hätten, berichteten Heimleiter. Überforderung und Frustration führten zum Ausscheiden von Pflegern. Wenn die Anforderungen überzogen seien, müsse dies laut gesagt werden, forderte Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD). „Wir können auf keinen verzichten, der in diesem Beruf arbeitet.“

Die Prüfkriterien seien seinerzeit unter starkem politischen Druck schnell festgelegt worden, berichtete der pflegepolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestags-

fraktion, Willi Zylajew. Die Lösung sei „einfach, sauber und falsch“ gewesen, meinte Wermann. Auf die angekündigte Überarbeitung warte man noch immer. In Zukunft sollten pflegerische Aspekte stärker berücksichtigt werden. Unter den unzureichenden Prüfungen leide die Glaubwürdigkeit der Medizinischen Dienste.

Die Beurteilung der pflegerischen Leistung steht im Mittelpunkt eines Alternativmodells, das in Heimen der Caritas in der Diözese Münster erprobt wird. Das Bielefelder Institut für Pflegewissenschaften unter Leitung von Klaus Wingenfeld hat dafür 17 Indikatoren festgelegt. Unter anderem würden Veränderungen des Gesundheitszustands der Bewohner überprüft, berichtete Natalie Albert, Koordinatorin des Projekts. Von den Mitarbeitern werde das Modell gut aufgenommen.

Auch beim Wingenfeld-Modell gehe es nur um Zählen und Messen, kritisierte Stephan Ackermann. Der Soziologe und Philosoph hat als Projektleiter einen Prüflaufplan für Pflegeeinrichtungen in Bayern entwickelt. Um die wichtige Beziehungsarbeit zu bewerten, nähmen die Prüfer an Schlüssel-situationen teil und beobachteten diese. Gespräche würden höher als Dokumente bewertet.

Es werde viel Geld für Prüfungen ausgegeben, aber eine Diskussion über die Lebensqualität in Heimen finde nicht statt, kritisierte der Jurist Thomas Klie. Der Professor für öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg lehnt die Bewertung in Schulnoten ab: „Ärzte würden sich das nie bieten lassen.“ Er forderte „mehr Mut“ von den anwesenden Heimleitern. Sie sollten sich zur Wehr setzen, aufstehen und sagen: „Es ist genug.“ *iff.*

ANZEIGE

Morgen in der Sonntagszeitung:

Kind vor der Tür
Hortplätze sind überall knapp

Frau im Amt
Interview mit Kultusministerin Nicola Beer

Geld und Kunst
Kulturtag der Europäischen Zentralbank

Tore oder Krise
Mainzer Kicker unter Druck

Kostenlose Leseprobe 0180 2 52 52*
www.faz.net/probeabo

*6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
Mobilfunkhochpreis 42 Cent pro Minute.



Kurze Meldungen

Das Bürgeramt Bergen-Enkheim bleibt wegen technischer Schwierigkeiten weiter geschlossen. Ausweisdokumente können im Zentralen Bürgeramt abgeholt werden, für andere Dienstleistungen kann jedes Bürgeramt in Frankfurt aufgesucht werden. *cvm.*

Auf der Wilhelm-Leuschner-Straße kommt es von Montag an wegen Bauarbeiten zu Verkehrshinderungen. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis 31. Oktober. *rero.*

Die Straßenbahnlinien 12, 15 und 21 fahren bis Montag wegen Gleisbauarbeiten an der Rennbahnstraße/Bruchfeldstraße nur eingeschränkt. Es werden Ersatzbusse eingesetzt. Mehr Informationen gibt es unter www.traffiq.de. *rero.*

Die Michelskerb in Unterliederbach wird von heute an gefeiert. Der Kerbebaum wird um 15 Uhr gegenüber dem Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ an der Ecke von Wagengasse und Liederbacher Straße aufgestellt. Auf dem Marktplatz an der Liederbacher Straße und in der Wagengasse wird bis Montag gefeiert. Neben Ständen der örtlichen Vereine sind auch Fahrgeschäfte aufgebaut. Mit dem Fällen des Kerbebaums um 19 Uhr enden die Feierlichkeiten. *beg.*

Die Kerb in Schwanheim wird auf der Saarbrücker Straße im Abschnitt zwischen der Hainbuchenstraße und der Straße Alt-Schwanheim gefeiert. Der Kerbebaum wird heute um 16 Uhr aufgestellt. Morgen wird für 11 Uhr zum Gottesdienst in die St.-Mauritius-Kirche eingeladen. Die erstmals vom örtlichen Vereinsring organisierten Feierlichkeiten enden am Montag. *beg.*

Das Energie-Mobil der Mainova hält am Montag von 9 bis 12 Uhr zwischen Kalbach und Bonames. Auf dem Parkplatz der U-Bahn-Haltestelle „Kalbach“ informiert der Energieversorger über Erdgas-, Strom- und Ökostrom-Tarife sowie die Möglichkeiten, Energie zu sparen. *beg.*

Das Bibliothekszentrum Bergen-Enkheim in der Schule am Ried, Barbarossastraße 65, ist nach Umbauarbeiten wieder zugänglich. *beg.*

Das Institut für Stadtgeschichte samt Lesesaal ist am Mittwoch wegen eines Betriebsausfalls geschlossen. Die Ausstellungen „Die Konstellation war glücklich ... Goethes Frankfurt 1749–1775“ und „Gesichts-Ansichten. Porträts von Eun-Joo Shin“ können aber von 10 bis 18 Uhr besichtigt werden. *rieb.*

Herzensbildung

Das Theaterstudio „Propyläen“ sorgt für russische Kinder

Der Unterricht ist zu Ende. Jetzt hat Julia Shymanskaja zehn Minuten Zeit, um Bänke und Stühle aus dem Klassenzimmer zu räumen. Bald kommen die Kinder, um auf der improvisierten Bühne zu spielen. In ihrem Theaterstudio „Propyläen“ will Shymanskaja ihnen dabei helfen, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen, ohne dabei die Wirklichkeit zu vergessen. Shymanskaja selbst war 15 Jahre alt, als sie zum ersten Mal Theaterunterricht hatte. Damals, sagt sie, hätte sie nie geglaubt, dass Talent auf etwas anderem basiere als auf Schönheit und Jugend. Heute ist sie der Meinung, ein begabter Mensch fasziniere eher durch seine geistigen Reize als durch sein Äußeres. Deshalb legt sie Wert auf die seelische Entwicklung ihrer Schüler.

Der Unterricht beginnt mit Training für Körper und Stimme. An diesem Tag zeigen die Kinder zunächst mit Gesten, wie sie sich fühlen, dann müssen sie so tun, als riefen sie nach ihrer in den Keller gegangenen Mutter. Die ersten Übungen fallen ihnen nicht leicht, sie sind schüchtern und achten zu sehr darauf, wie die anderen sie wahrnehmen. Dabei geht es Shymanskaja gerade darum, den Kindern ein Gefühl der inneren Freiheit zu verschaffen, das ihnen im weiteren Verlauf ihres

Lebens nützlich sein könne. „Am Ende werden sie zumindest keine Angst vor sich selbst haben“, hofft sie. Nebenher geht es der studierten Literaturwissenschaftlerin aber auch darum, den Kindern die Weltliteratur nahezubringen. „Das ist unser Erbe, ohne das kommen wir einfach nicht aus“, sagt sie und verweist auf den Namen ihres Studios. Als Propyläen wurden im antiken Griechenland Toranlagen bezeichnet, die Eingang in Heiligtümer boten.

Im Internationalen Theater an der Hanauer Landstraße haben Shymanskajas Schauspieler schon Oscar Wildes Märchen „Der glückliche Prinz“ und den „Nussknacker“ gezeigt, den einen auf Englisch, den anderen auf Deutsch. Shymanskaja glaubt nicht, dass das die Kinder überfordere. Das wichtigste sei es, mit den Figuren zu fühlen. Währenddessen versucht die kleine Alice, den Satz „Jeden Morgen das Gleiche – Rührei, O-Saft und dann Schule“ als Wiegenlied aufzusagen. Ihre Freundin Greta, die heute ein Baby spielt, hält davon wenig. So ein Lied helfe doch niemandem beim Einschlafen. Nach wenigen Augenblicken brechen beide in Lachen aus, fangen aber von vorne an. Hier machen den Kindern auch schwere Aufgaben Spaß. *JULIA SHEVELKINA*



Schauspiel für Kinder: Julia Shymanskaja im Unterricht

Foto Marcus Kaufhold

Mercedes-Benz erhält Bestnoten im ADAC Werkstatt-Test.

Niederlassung Frankfurt/Offenbach erhält Prädikat „sehr gut“.

ADAC Motorwelt 09/2012
75 Werkstätten im Test

ADAC

**Daimler AG
Mercedes-Benz
Niederlassung
Frankfurt/Offenbach,
Heerstraße**

sehr gut

Test

Wir sorgen dafür, dass sich unsere Kunden auf vielfältige Leistungen in ausgezeichneter Qualität verlassen können. Und dafür, dass Sie jederzeit sagen: „Mercedes-Benz. Mein Service.“



Mercedes-Benz

Mercedes-Benz Niederlassung Frankfurt/Offenbach der Daimler AG
Frankfurt: Heerstraße 66, Hanauer Landstraße 121, Hahnstraße 45, Offenbach: Daimlerstraße 27,
Telefon: 069 8501-00, Fax: 069 8501-01, www.frankfurt.mercedes-benz.de, E-Mail: infoline@daimler.com